

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Herausgeber: Erzähler Hachenburg.
Verlagsnummer: Nr. 72.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Nr. 190 Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Dienstag den 17. August 1915 Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M., die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn). 7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. August. Die Unfern beschließen das Eisenbahnviertel bei St. Die. — Im Osten wirft Armee v. Below von der Gruppe v. Hindenburg die Russen bei Kupischky nach Westen zurück. 2350 Russen werden gefangen. Bei einem ähnlichen Ausfall der Russen aus Kowno bleiben 1000 Russen in unserer Hand. Der Kurzer-Übergang wird von den Unfern erzwungen. Armee v. Scholz macht über die Gefangene, Armee v. Gallwitz 8550 und erbeutet 1000 Maschinengewehre. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern durchbricht die feindlichen Stellungen bei Lofice. Am 14. August macht vom 8. bis 14. August 4000 Ge- wehre und nimmt neun Maschinengewehre. — Vor der Gruppe v. Madensen weicht der Gegner weiter zurück. Die Italiener im Ostitalien und an der Kärntner Grenze werden vollständig zusammen. — Ein englischer Transportdampfer mit 3000 Mann frischer Truppen wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer bei Insel Kos versenkt.

14. August. Ein französischer Angriff vor Ammers- bach wird in unserem Feuer zusammen. — Bei weiteren Angriffen der Deeresgruppe v. Hindenburg gegen die Stellungen von Kowno wurden 1780 Russen ge- fangen. Infolge des Durchbruchs beim Kurzer-Übergang wurden die Russen vom Rarow bis zum Bug, 5000 Russen gefangen. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über den Bug westlich von Kowno. Schleifische Landwehr bricht den russischen Widerstand östlich von Lofice und verfolgt den Feind. — Die Deeresgruppe v. Madensen dringen auf dem Ost- u. Bug vor.

Der Krieg.

Überblick der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Aug. (Amtlich.)
Der Kriegsschauplatz

Der Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Geschütze.
In den Ostargonnen wurde bei Va fille ein französischer Graben genommen.
Bei Bapaume fiel ein englischer Flugzeug in unsere Hand; die Insassen, 2 Offiziere, sind gefangen- genommen.

Der Kriegsschauplatz.
Deeresgruppe des Generalfeldmar- schalls v. Hindenburg. Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischky waren erfolgreich. Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 3 Ma- schinengewehre fielen in unsere Hand. Truppen der Gruppe des Generalobersten v. Eichhorn unter Führung des Generals Litzmann erstürmten die südwestfront von Kowno. Ueber 4500 Gefangene wurden gemacht, 240 Geschütze, sonstiges Gerät erbeutet. Die Armeen der Gruppe v. Scholz und v. Gallwitz warfen unter heftigen Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen, darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, 1 Geschütz und 10 Ma- schinengewehre wurden eingebracht. An der Nordost- front von Kowno-Georgiewsk wurden ein Fort und zwei Zwischenwerke im- genommen. Auf den übrigen Fronten ist fast überall, den Gegner weiter zurückzu- drängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

Deeresgruppe des Generalfeldmar- schalls v. Hindenburg.
Deeresgruppe des Generalfeldmar- schalls v. Madensen sind in weiterem siegreichen

WTB Großes Hauptquartier, 17. Aug. (Amtlich.)
Der Kriegsschauplatz

Der Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Geschütze.
In den Ostargonnen wurde bei Va fille ein französischer Graben genommen.
Bei Bapaume fiel ein englischer Flugzeug in unsere Hand; die Insassen, 2 Offiziere, sind gefangen- genommen.

Der Kriegsschauplatz.
Deeresgruppe des Generalfeldmar- schalls v. Hindenburg. Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischky waren erfolgreich. Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 3 Ma- schinengewehre fielen in unsere Hand. Truppen der Gruppe des Generalobersten v. Eichhorn unter Führung des Generals Litzmann erstürmten die südwestfront von Kowno. Ueber 4500 Gefangene wurden gemacht, 240 Geschütze, sonstiges Gerät erbeutet. Die Armeen der Gruppe v. Scholz und v. Gallwitz warfen unter heftigen Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen, darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, 1 Geschütz und 10 Ma- schinengewehre wurden eingebracht. An der Nordost- front von Kowno-Georgiewsk wurden ein Fort und zwei Zwischenwerke im- genommen. Auf den übrigen Fronten ist fast überall, den Gegner weiter zurückzu- drängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

Deeresgruppe des Generalfeldmar- schalls v. Hindenburg.
Deeresgruppe des Generalfeldmar- schalls v. Madensen sind in weiterem siegreichen

WTB Großes Hauptquartier, 17. Aug. (Amtlich.)
Der Kriegsschauplatz

Der Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Geschütze.
In den Ostargonnen wurde bei Va fille ein französischer Graben genommen.
Bei Bapaume fiel ein englischer Flugzeug in unsere Hand; die Insassen, 2 Offiziere, sind gefangen- genommen.

Der Kriegsschauplatz.
Deeresgruppe des Generalfeldmar- schalls v. Hindenburg. Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischky waren erfolgreich. Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 3 Ma- schinengewehre fielen in unsere Hand. Truppen der Gruppe des Generalobersten v. Eichhorn unter Führung des Generals Litzmann erstürmten die südwestfront von Kowno. Ueber 4500 Gefangene wurden gemacht, 240 Geschütze, sonstiges Gerät erbeutet. Die Armeen der Gruppe v. Scholz und v. Gallwitz warfen unter heftigen Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen, darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, 1 Geschütz und 10 Ma- schinengewehre wurden eingebracht. An der Nordost- front von Kowno-Georgiewsk wurden ein Fort und zwei Zwischenwerke im- genommen. Auf den übrigen Fronten ist fast überall, den Gegner weiter zurückzu- drängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

13. August bekannt, die völlig scheiterte und bei der der Gegner 4 Tote und 2 Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keine Verluste brachte.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 16. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Raum westlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte hielten sich dem westlich Biala über die Rikawka weichenen Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Joseph Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Krzna und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Kövcs drängten den Gegner über die obere Rikawka zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche ausgedehnte Brände. Bei Wladimir-Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefast haben und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke und zwar insbesondere gegen jene am Tonalepaß und auf den Plateaus von Savarone und Folgaria. Angriffsversuche italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf die Popena-Stellung (südlich Schludersbach) und im Dreizinnengebiet wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der küstentländischen Front erneuerte Angriffe des Feindes im Gebiet südlich des Rn und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenforts von Venedig mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Werke explodierten. Von fünf zur Verfolgung auf- steigenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Auf- stieg durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen. Zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserm Flugzeug bis in die Nähe der istrianischen Küste folgte, wo er — ohne Erfolg erzielt zu haben — um- kehren mußte. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Ver- schießung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingerückt. Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unser U 3 am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden, der Zweite Offizier und elf Mann des Unterseebootes wurden gerettet und ge- fangengenommen. Flottenkommando.

Ein deutsches Unterseeboot an Englands Westküste.

WTB London, 17. August. (Meldung des Neuter- schen Büros.) Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August früh morgens auf Parton, Carrington und Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Parton den Bahndörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In White- haven und Carrington entstanden Brände, die rasch ge- löscht wurden. Menschenleben wurden nicht verloren.

Die Lage am 16. August.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Die starke Bugfestung Brest-Litowsk steht jetzt, wie vor kurzem erst Barischan und Zwangorod, die deutschen Heere in immer enger werdender Front gegenüber. Sie wird bald ebenso fest umschlossen sein, wie Nowogeorgiewsk, der zweite außer ihr noch nicht in unsere Hände gefallene Pfeiler des Festungsdreiecks von Weichsel und Bug. Oberhalb und unterhalb von Brest-Litowsk haben unsere Truppen bereits den Bug überschritten und stehen auf dem Ostufer. Die in der Front erreichte Linie Lofice-Miendzorzec-Biala liegt nur noch etwa 45 bis 50 Kilometer von der Festung ab. Vom Westen wie vom Süden nähert sich das Ver- hängnis. Die bei Miendzorzec und Biala Fühlung haltenden Deeresgruppen der Generalfeldmarschälle Leopold

von Bayern und v. Madensen halten die Stadt in einem Halbkreis umspannt, der sich ständig verengert. Die Grundlinie der russischen Verteidigungsstellung an der Eisenbahn Brest-Litowsk-Bialystok ist aufs schwerste bedroht.

Nowogeorgiewsk ist bereits von allen Seiten ein- geschlossen und auf sich selbst angewiesen. Eine feste Vor- Stellung nach der anderen fällt in die Hände der Angreifer, und zahlreiche Gefangene sind gemacht worden. Daß dabei keine Geschütze erobert worden sind, entspricht der russischen Vorsicht, alle Geschütze möglichst weit hinter der Front berart aufzustellen, daß sie rechtzeitig gerettet werden können. Auch der von den Russen noch gehaltene sehr feste Platz Kowno, der nördliche Scheitelpunkt der Rarow-Niemen-Stellung, dürfte sich nunmehr nicht mehr lange halten. Die Entlastungsversuche durch die russische Feldarmee von Danaburg aus sind fehlgeschlagen. Der gegen die West- und Südfront der Festung gerichtete deutsche Angriff gewinnt zusehends Raum. Auch Kowno dürfte seinem Schicksal nicht entgehen.

Der „Spaziergang“ nach Wien.

Italien raft seine letzte Kraft zusammen; alle bei der ersten Untersuchung für untauglich erklärten Männer wurden nochmals untersucht.

Die zweite Untersuchung findet jedoch unter ganz anderen Gesichtspunkten wie die erste statt. Jeder Mil- itärpflichtige wird genommen. In Mailand allein wurden über 2500 Leute für tauglich erklärt. Die Stimmung des Publikums ist überaus gedrückt; niemand spricht mehr vom „Spaziergang nach Wien“, man sieht ein, daß der Weg dorthin sehr weit ist.

Nicht einmal die italienischen Flieger haben den Weg bis heute gefunden, und ob die bei Mussolini in der Redaktion des „Popolo d'Italia“ eingegangenen 2000 Lire, die der erste Flieger erhalten soll, der Wien über- fliegt, daran etwas ändern werden, muß die Zeit lehren.

Der Zankapfel Albanien.

Wie aus Nisch gemeldet wird, erließen der italienische Gesandte in Nisch beim Ministerpräsidenten Paschitsch, überreichte eine neue Note der italienischen Regierung und übermittelte ihm gleichzeitig mündlich die Bitte der italienischen Regierung, Serbien möge unverzüglich das albanische Gebiet räumen, um so mehr, als die zur Oku- pation von Albanien bestimmten italienischen Truppen bereits eingeschifft seien und sich auf dem Wege nach Albanien befänden, wo sie in kürzester Zeit ankommen würden. Der serbische Ministerpräsident erklärte, es stünde nicht in der Macht der serbischen Regierung, der Bitte der italienischen Regierung zu entsprechen, denn die Verfügung betreffs einer Räumung Albaniens könne man der serbischen öffentlichen Meinung mit keinem greifbaren Grunde motivieren. — Man sieht neue Konflikte zwischen Italien und Serbien voraus.

Kämpfe zwischen Malifforen und Montenegrinern.

Das „Giornale d'Italia“ berichtet über blutige Kämpfe zwischen Malifforen und Montenegrinern. Die monte- negrinische Senjur lasse zwar die Meldungen über diese Kämpfe nicht durch, die Tatsache selbst aber lasse sich nicht wegleugnen. Die Stadt Skutari sei bedroht, da sie von den Truppen, die gegen die Albanier im Gebirge zu kämpfen haben, stark entblüht werden müßte.

Die Sorge um Petersburg.

Die wenig deutschfreundliche Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Zweck haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte den Gouverneuren ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Rajana-Willmannstrand zurückzuziehen.

Alles Eigentum, was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Seenn soll durch den Generalstaatssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre. — Man sieht, daß trotz des Beruhigungspulvers, das der russische Generalstab in letzter Zeit verächtlicherweise an- wendete, die Sorge um Petersburg nicht aus den Köpfen der russischen Machthaber schwinden will. Der bekannte Politiker Menschikoff hatte in der „Nowoje Wremja“ zuerst in die Alarmtrompete gestochen und Peters- burg als das wahre Ziel der deutschen Offensive bezeichnet. Petersburg sei das politische Zentrum des russischen Reiches, nicht mehr Moskau wie vor 100 Jahren. Von Niga aus sei Petersburg in kurzer Zeit erreichbar. Der Verlust von Petersburg würde ganz anders wie der Verlust von Moskau in Russland die Möglichkeit, Munition herzustellen, lahmlegen und das Land gleichzeitig von der Ostsee abschneiden. Diesen Befürchtungen hielt der russische Generalstab entgegen, daß es für die Deutschen so gut wie unmöglich sei, Petersburg zu erreichen. Die Provinz Bifow sei voll von Seen und Sümpfen, an denen jeder Versuch des Feindes scheitern

würde. Daß man in Wirklichkeit von der Stabilität dieser Gründe für die Unmöglichkeit eines deutschen Vormarsches auf Petersburg durchaus nicht überzeugt ist, zeigen die neuesten Maßnahmen in Finnland.

Ein Bulgare über Russlands wilde Gier.

Der bulgarische Militärschriftsteller Wassil Angelow schreibt in der „Kambana“: „Jeder von uns, der Menschwürde besitzt und sich als Bulgare fühlt, muß sich über den Zusammenbruch der russischen Armeen freuen. Möge Gott den tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen Kräfte verleihen, um die russischen Armeen vollends zu schlagen und in die Sumpfe hineinzutreiben, damit Rußland niemals mehr Europa und den Balkan mit seinen gierigen, wilden Instinkten beunruhigen könne.“

Generalstabes v. Moltke besuchte und ihn fragte, wie lange wohl der Krieg noch dauern werde. Graf Moltke sah dem Amerikaner in die Augen und sagte schärf:

„Das hängt ganz davon ab, wie lange Ihr Amerikaner fortzudauern werdet, unsere Gegner mit Waffen, Munition und sonstigem Kriegsbedarf zu unterstützen. Deutschland befindet sich in der Lage eines von allen Seiten bedrängten Kriegers, dessen Feinde alle auf sein Herz zielen; jedesmal, wenn es diesem Krieger gelingt, den Feind zu entwaschen, der ihm am meisten zulezt — jedesmal, wenn der Krieger dem Feinde das Schwert aus der Hand schlägt, läuft ein sogenannter neutraler Zuschauer von hinten herbei und gibt dem geschlagenen Feinde eine neue Waffe in die Hand.“

Dem Einwand Emersons, die amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen geschähen ja nur durch private Unternehmer, die berechtigt seien zu liefern, begegnete der Generaloberst in treffender Art mit dem Hinweis, wie Deutschland in ähnlichen Fällen gehandelt habe. Graf Moltke stellte fest:

Während ihrer verschiedenen Kriege in Nordamerika hat Ihre Regierung niemals Veranlassung gehabt, darüber zu klagen, daß wir Ihren Feinden Waffen oder Munition lieferten. Spanien kaufte vor dem Krieg Mausergewehre in Deutschland. Mit dem Augenblick, wo der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ausbrach, kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 16. Aug. Aus Paris wird hierher gemeldet, daß in Griechenland durch königliches Dekret die Jahresschiffe 1915 vorzeitig zu den Waffen einberufen wurde.

Konstantinopel, 16. Aug. Der von einem deutschen U-Boot versenkte 10000 Tonnen-Dampfer gehörte der Beninsular Company. Er hatte etwa 8000 Mann frischer Truppen an Bord. Die Torpedierung erfolgte in der Nähe der Insel Kos. Der Dampfer sank in vier Minuten.

Konstantinopel, 16. Aug. Die Stadt Ban, die von russischen Truppen und armenischen Banden besetzt worden war, ist von den Türken zurückerobert worden.

Christiana, 16. Aug. Der Christianer Dampfer „Albes“, mit Grubenhölzern von Archangelsk nach England unterwegs, ist bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Hilfe, in die Boote zu gehen und lief in Ormesund etc.

Paris, 16. Aug. Die Stadt Voverinade ist in den letzten Tagen heftig von den Deutschen beschossen worden. Die letzten Einwohner, die in der Stadt geblieben waren, sind nach Frankreich geflüchtet.

Szernowitz, 16. Aug. An der Ostfront bei Jalescau schickten russische Soldaten einen Parlamentär hinüber, um zu fragen, ob der Fall der Festung Warschau sich bewahrheitete. Es scheint danach, als ob Rußland den Fall Warschaus vor seinen Truppen verborgen hält.

Wahrheit nach Amerika.

— Unterredung mit Generaloberst v. Moltke. —

Berlin, 16. August.

Einige tüchtige Lehren zur Übermittlung an seine Banden erhielt der amerikanische Kriegsberichterstatter Oberst Emerson, als er den Chef des Stellvertretenden

und unsere Neutralität erklärt worden war, verbot unsere Regierung jede weitere Waffenlieferung an Spanien, Kuba, Bortorico oder die Philippinen. Ihr früherer Vorkämpfer hier, Dr. Andrew D. White, der während des Krieges hier im Amte war, kann diese Tatsache bestätigen.“ Herr Emerson wird hoffentlich genau nach Amerika berichten.

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

Verdächtige Wahrheitsliebe.

Berlin, 16. August.

Die Londoner „Morning Post“ beschäftigt sich in einem langen Artikel mit der Kriegslage in Ost und West und wendet sich vornehmlich gegen diejenigen, die dem englischen Volke die Wahrheit verschweigen.

Die einfache Wahrheit ist, so führt das Blatt aus, daß die Russen seit Monaten Rückzugsgeschichte liefern, aus allen vorgeschobenen Stellungen verdrängt sind und mehrere große Städte sowie ein sehr wichtiges Eisenbahnstystem dem Feinde überlassen mußten. Unser guter Verbündeter hat schrecklich geklitten. England konnte sich, wenn es allein stünde, auf den langsamen Druck der Flotte verlassen; aber andere Faktoren sind da: Frankreich leidet furchtbar, Belgien ist in den Staub getreten, Rußland schwer geschlagen, Serbien verweigert sich verzweifelt und erwartet einen neuen Angriff.

Das ist ja sehr schön gesagt und wahr gesprochen. Wir wollen aber nicht verschweigen, daß uns englische Blätter, die einen plötzlichen Anfall von Wahrheitsliebe bekommen, nicht unverdächtig sind.

Die Duma klagt weiter an.

Kopenhagen, 16. August.

Die Beratungen der Duma sind zwar geheim, aber man erfährt doch genug von den schweren Anklagen, die andauernd gegen die Regierung und die Militärverwaltung geäußert werden. Die Militärbehörden werden unter Vorlage von Material der Parteilichkeit bei der Aushebung bestraft. Eine Kommission soll die Betrügereien bei Munitions- und Heereslieferungen untersuchen. Und was dergleichen liebliche Dinge mehr sind. Unterdessen aber weicht das russische Heer manfaktam vor den Deutschen.

Der friedenskongreß der Kardinäle.

Kopenhagen, 16. August.

Die amerikanischen Kardinäle Gibbons-Baltimore und Donnell-Boston richten an alle Kardinäle und Bischöfe sämtlicher neutraler Länder der Erde eine Einladung zu einer Konferenz in der Schweiz, auf der die Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen unter den Kriegsführenden erörtert werden soll. Kardinal Gibbons hatte vor der Veröffentlichung der Einladung eine lange Unterredung mit Wilson.

Was der „strategische Rückzug“ kostet.

Kopenhagen, 16. August.

Die hiesige Zeitung „Politiken“, ein vierverhand-fremdbildliches Blatt, beleuchtet in einem Leitartikel das Vordringen der Deutschen in Polen und Rußland. Es glaubt zunächst dem Vierverband etwas Fremdbildliches zu sagen, indem es den militärischen Wert des Vordringens der d. utisch-bösterreichischen Truppen anzweifelt. Dann bequemt es sich zu dem Eingeständnis:

„Bis jetzt ist es den Russen gelungen, eine Katastrophe zu vermeiden, aber nur unter ungeheuren Verlusten an Toden und Gefangenen. Verluste, die viel größer sind, als frühere Katastrophen jemals gefordert haben.“

Über den Wert des deutschen Vortruges in Polen und Rußland ist der russische Militärschriftsteller Oberst Michailowitsch anderer Meinung als die „Politiken“. Er schreibt in „Ruskoje Slowo“: Man muß rückhaltlos zugeben: Der Vortrug unserer Gegner auf Warschau war überaus geschickt und tapfer organisiert.

Viviani in Nöten.

Langsam, langsam beginnt sich die Gerüchte erfüllen, die Strafe zu nähern unseren Feinden. Wir die Binde der Kriegsgeschichte leben wir eine Weile und ihre Flügel drehen — Gottes Mähten langsam mahlen aber trefflich fein.“

Im englischen Parlament hatte es angekommen kritiken und zu weiterleuchten. Obwohl die herrschenden Liberalen der Hälfte der Macht entsetzt, obwohl die Konserativen mit in das Ministerium aufgenommen hatten, schwoll der Sturm der zornigen Anträge mehr an. Unter Donner und Blitz ging man, wie es Leser sich noch erinnern werden, in der letzten Sitzung des Sommererien auseinander. Herr Asquith, Ministerpräsident, ist inzwischen zwar mit Viviani, Calais, zu dem gemeinsamen Kriegsrat mit Viviani, Millerand, Augagneur, Delcassé; aber ob er im nicht bereits parlamentarisch „eine Leiche“ sein wird, noch dahin.

Und wie steht es in der russischen Duma?

Nach außen hin lassen die von der militärischen Zensurbehörde zurecht geschnittenen Parlamentsberichte zwar wenig von Uneinigkeit merken, obwohl diese die Sittingsberichte unzählige Wünsche geäußert, Forderungen erhoben werden. Aber einen Teil der veröffentlichten Sittingsprotokolle kennen wir ja schon dem Wege über die Brieffpost ins Ausland. Wir fanden wir schon schwere polnische und drohende demokratische Anklagen. Der Präsident des Reichsparlamentes hat sich inzwischen telegraphisch den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch damit er als Oberkommandierender die Zensur-Militärbezirk Kiew“ anweist, die Parlamentsberichte gekürzt, wie das in allen Ländern üblich ist, erlassen lassen. Auch hier also liegt Explosionsstoff schon im Hause des Parlaments. Burszeit äußert sich Grimin noch nicht so scharf, weil die Duma hofft, die Hissarbeit an der Verteidigung des schon in hohem befindlichen Landes neue politische Rechte zu erlangen. Sobald diese Hoffnungen erfüllt sind oder sobald die Nichterfüllung sicher ist, wird man den Sturm mit den Menski-Prospekt pfeifen hören. Einstweilen man: daß der bisherige Kriegsminister Suchomlinoff Anklage gestellt werde!

Von Petersburg nach Paris!

Im französischen Parlament hatte bisher die gepannte Patriotismus und die Nähe des Feindes zu 80 Kilometer an Paris heran) die Kritik gemildert die Unlust gedämpft. Um keinen Streit zu bekommen hatte man dem am meisten angegriffenen Kriegsminister Millerand drei Unterstaatssekretäre beigegeben — ihnen den früheren Sozialisten Thomas als Kriegsminister, als Vize George Frankreichs. Mit diesen Gründen verteidigte man das weitere Nichterfüllen der Listen des französischen Heeres; mit politischen Rücksichten beschwichtigte man sich über Joffre's Losigkeit. Aber Joffre blieb erfolglos, während im Osten von Hindenburg und Mackensen wurden; und Herrn Ritchener, Englands Kriegsminister hat man zwar mit einem eleganten Kränzel zum Plaudern und Beraten gesehen; um so weniger von seiner „ersten“ und von seiner „zweiten“ Duma. Den „Bater Joffre“ hatte man lange verurteilt seiner Erfolglosigkeit. „Man muß ihn sich erst lassen“ — sagte selbst der gefährlichste aller Kritiker, Herr Clemenceau. „Stören Sie mich nicht hin gerade dabei, die deutschen Heere zu zerstören.“

Wie die froh ist, daß sie einen Frieden in ihrem Segen und einem Duzend Handlungen ist!“

Als alle beisammen waren, wurden die Nebenzimmer geöffnet und man trat ein. Ein paar und Frau Amalie beminten unwillkürlich als sie den schön geschmückten Raum übersehen.

„Das ist prächtig, wunderschön!“ rief Edith wundernd, und nun fanden auch Edith und die Worte der Bewunderung. Jede Einzelheit würdig und es regnete Lobsprüche auf Dankesworte auf den Hausherrn und die Gäste. Besonders die Braut war tief gerührt und ihre Freude über all das Gebotene auszubringen.

Man war schnell in jene froh bewegte gekommen, in der eins dem andern alles möchte; vergessen waren die Vorfälle des Tages der Graf, die Duellfurcht, alles Unangenehme gessen; man hätte glauben können, daß diese von allen längst erwartet und ersehnt worden.

Endlich erhob sich Rienholz und flopte an die lebhafteste Unterhaltung verstummte, alle wartungsvoll auf den Redner. Dieser nicht Braut und deren Mutter zu und begann:

„Als vor mehreren Wochen meine liebe mein Haus kam mit der Hoffnung, daß ihr Gesundheit und Frohsinn finden möge, da innigster Wunsch und mein heißes Streben, nung zu erfüllen. Und sie hat sich erfüllt, aber durch mein Vermögen; ein Höherer hat es so dieses teure Sorgenkind nicht nur Gesundheit, sondern auch jenes höchste Glück einem Mädchen blühen kann. Aber wenn ich dazu getan, so erfüllt es mich dennoch mit Freude gerade in meinem Hause sich ereignet hat, daß den Mann, den wir alle längst als Freund und Schatz, die aus so weiter Ferne gekommen sind, für Lebenszeit in unserer Nähe festhalten.“

es dir, liebe Edith, noch als ein „besonders“ Zeichen erscheinen, daß du hier unter den Großmutter, die du freilich nicht gekannt hast, Fests feierst.“

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von O. Gans-Bachmann.

Kachdruck verboten.

51]

Gustav schien erst jetzt diejenigen zu sehen, zu denen er gesprochen hatte; er gewahrte Mimis Tränen und Rienholzens bewegte Miene und rasch schüttelte er die eigene Nührung ab.

„Um wieder auf das Frühere zu kommen“, sagte er lächelnd, „von dieser Künstlerzeit her ist mir eine gewisse Fertigkeit in mancherlei kleinen Handwerksgriffen und ein geübtes Auge für Formen- und Farbenwirkung geblieben. Aus dem Maser und Bildhauer — ich habe mich nämlich in beiden versucht — ist ein Tapezierer- und Dekorateur-billetant geworden. Diese kleinen Talente haben übrigens mir selbst mehr Anerkennung und anderen mehr Freude gebracht, als jemals meine künstlerischen Bestrebungen.“

Während Mimis Tränen noch keineswegs versiegt waren, hatte sich Rienholz von seiner Nührung schon wieder erholt.

„Höre, Gustav“, sagte er, „da du so ein Taufensassa bist, könntest du mir einen Gefallen tun. Ich werde da nun wohl eine Rede halten müssen und ich hatte heute wahrhaftig wichtigeres zu tun und zu denken als das, möchtest du mir nicht ein wenig helfen? Nicht etwa eine Rede aufsetzen, Gott bewahre! Von einem schlichten Landwirt würde so'n schwungvoller Rimböhm nur befremden, aber ein paar Anhaltspunkte gib mir, daran klettere ich schon weiter.“

„Na, das ist ja nicht schwer, Onkel“, meinte Gustav. „Es freut dich, daß Edith, die hergekommen ist, um hier Erholung zu finden, nun außerdem ihr Lebensglück gefunden hat. Vielleicht kannst du noch etwas von Jugenderinnerungen einflechten, du hast ja, wie du erwähnest, im Elternhause Tante Amaliens verkehrt.“

Rienholz schüttelte energisch den Kopf. „Damit ist nichts zu machen“, erklärte er abwehrend.

„Nun, also nicht“, fuhr Gustav fort. „Aber da hängt ja doch das Bild von Ediths Großmutter gerade in dem Zimmer, wo die Verlobung gefeiert wird, wir haben es sogar bekränzt und es wird sich sehr hübsch machen, wenn du erwähnt, daß die Tante hier gleichsam unter den Augen der Großmutter dieses schöne Fest feiert.“

Er rief sich vergnügt die Hände und als Frau Betti in ihrem vollen Staate eintrat, lief er ihr entgegen und umarmte sie stürmisch. Nach und nach kamen sie alle und jetzt erst fanden die Hausgenossen Gelegenheit, Edith und ihre Mutter zu beglückwünschen; die beiden letzteren saßen froh und erwartungsvoll aus.

Auch Frischchen hatte Gala anlegen müssen, was ihn übrigens einigermaßen zu verstimmen schien, denn er blickte mit schlichem Bedruß auf seine weiße Matrosenbluse.

„Na, Frischel, warum schaust du denn deine schöne Bluse so zuwider an?“ fragte Gustav.

„Großartig, großartig!“ rief Rienholz entzückt. „Du bist ein Prachtjunge, Gustav! Es ist schon genug, ich ihre Freude über all das Gebotene auszubringen.“

„Weil ich doch Schelte kriege, wenn ich sie beschmutze“, entgegnete Frisch; und dann, sich seines Großs gegen Gustav erinnernd, wandte er diesem plötzlich den Rücken zu. „Du hast mich überhaupt nichts zu fragen, du Großfada du“, sagte er led.

Gustav lachte. „Na, ich will dir was sagen, Frischel“, meinte er gutmütig; „verdient hast du ja das gewisse Ding heute reichlich, aber weil gerade ein Festtag ist, will ich dich für den Knalleffekt am Vormittag durch einen anderen entschädigen.“

Der zürnende Frisch hatte sich schon wieder halb umgewandt und schielte nach Gustav hin.

„Da hast du“, sagte dieser, und hielt dem Knaben ein paar dünn zusammengebundene Papierchen mit einem Knötchen am Ende hin. Frisch wandte sich ganz herum.

„Was ist das?“ fragte er neugierig und griff schnell nach den Papierchen.

„Das ist ein Feuerwert“, belehrte Gustav, „das darfst du später im Garten anzünden. Das dünne Ende von dem Ding klemmt du in eine Zange, damit du dir die Finger nicht verbrennst, und das dicke zündest du mit einem Streichhölzchen an. Aber nicht gleich, sondern erst, bis ich dir's sage.“

Frish nickte erfreut und ging davon, um eine Zange zu holen, die er sofort zu sich steckte; sein Groll gegen Gustav war vergessen. Nun kam auch Liebhardt an; er war in tadelloser Toilette und sah trotz der leichten Rundung seiner Gestalt sehr vornehm aus. Er brachte ebenfalls Blumen mit, so gab's Blumen in Hüße und Fülle. Frau Amalie war von überschwenglicher Liebenswürdigkeit gegen ihren künftigen Schwiegersohn; Frau Betti konnte es nicht unterlassen, ihrem Gemahl die Bemerkung aus-

in edler Bescheidenheit Papa Joffre selbst. Aber nicht von dem „Berknabern“, und vor allem: nicht man, „schlechterdings“, „zermalmt“ zu sein, wenn Hindenburg und Madensen frei werden im und nach dem Westen hinüberzucken. Das Schloss unter Donner und Blitz am Ende der Woche auch das Pariser Parlament. In höchster Eile hat es sich bis zum 20. August vertagen müssen. Die aufgeregte Pariser Stimmung fordert einen leidenschaftlichen, noch nicht beendigten Kampf heraus. Der Kopf des Kriegsministers Millerand soll

aber heißt es: Das ganze Ministerium Viviani soll sich „solidarisch“ erklären. Entweder also müßte Millerand bleiben oder das ganze Kabinett müßte abtreten. In welcher Weise hat diese gefährliche Stimmung sich ausbreiten, aber immer um eigene Auffassung Gustave Hervé mit seiner seltsam nationalistischen „socialisme“ vorbereiten. Bis zum Sieden und Kochen hat sie gebracht. Georges Clemenceau, der „Tiger“ in Kammer und Senat von Frankreich, der Ministerpräsident an der Seine.

Wäre er vielleicht wieder einmal zur Ministerpräsidenten kommen? Eigentlich kaum! Denn er steht in der persönlichen Feindschaft mit dem Präsidenten selbst, Herrn Poincaré. Als der Krieg ausbrach, hat man diesen Streit zwar ein wenig zugehört, wenn's ans Ministerstürzen geht, ist auch die alte Feindschaft wieder da. Der 20. August bringt entweder Gewitter und Blitzschlag oder eine bloße Entladung der elektrischen Entladung. Erfolge will man besetzt sein. Darum sieht Herr Viviani

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei am letzten Sonntag im Reichstag zu Berlin tagte mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschließung: Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei ist in Übereinstimmung mit den Verhandlungen des ständigen Ausschusses und der Landesvorsitzenden am 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges ein Friede sein kann, der unter Erweiterung der Grenzen in Ost und West und Übersee militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen neuen Angriff sicher und die ungeheuren Opfer ist, die das Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Weiterbringen entschlossen ist. Der Zentralvorstand beschließt, dem Abgeordneten Basser einmütig und herzlich für seine von Vertrauen der Partei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung nationaler Kriegsziele. Der Zentralvorstand wird die gesamten Partei geschlossen hinter jeder Regierung, die diese Ziele mit unbeugbarer Festigkeit verfolgt.

Großbritannien.

In London fand Sonntag eine große Kundgebung Frauen gegen die Registrierung statt. Die Frauen trugen ein Banner mit Aufschriften wie: „Weg mit der Aushebung! Wenn die Frauen die Arbeit der Männer tun, so auch den Lohn der Männer erhalten.“ Frau B. die Schwester des Generals French hielt eine Rede, in der sie sagte: Während England angeblich das Schlimmste in Flandern bekämpft, müsse man dafür sorgen, daß man selbst nicht verkehrt handle und die nicht als Notbehelf benütze, indes die Männer weg sind. Sie hoffte, die Frauen würden sich nicht ohne Protest des nationalen Registers einschreiben. Solvia Bank, die werde das Register nicht ausfüllen, denn sie sei lediglich um eine Waise, um billigere Arbeitskräfte zu erhalten.

In- und Ausland.

16. Aug. Der Landtagsabgeordnete Dr. Karl Fleisch-Frankfurt ist im Alter von Jahren nach längerem Leiden gestorben.

16. Aug. Der frühere Ministerpräsident und Premier der Ungarischen Hypothekbank, Geheimrat Graf Szell, ist heute früh auf seinem Gut Ratot gestorben.

16. Aug. Die augenblicklich in Paris weilenden Vertreter der englischen Trade Unions besprachen am Sonntag mit Mitgliedern der Confédération Générale du Travail die Frage der Verlegung des Internationalen Gewerkschaftsbüros von Berlin nach Bern. Die Verlegung, welche von den französischen und englischen Gewerkschaften unterstützt wird, wurde grundsätzlich beschlossen. Die Zustimmung der deutschen Gewerkschaften ist natürlich Verlegung Unsinn.)

16. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Das Kriegsdepartement hat wegen der Unmöglichkeit der mexikanischen Grenze auf Erhalten des 2. Bataillon ein Regiment Infanterie, ein Flugzeug, ein Bataillon Artillerie, ein Bataillon Kavallerie und ein Bataillon Genies in Texas geschickt.

16. Aug. Gefangene Italiener erzählten, daß am 21. August 21 Reiter, Alpinen und Bergjäger, bei einem eigenen Regimentsangehörigen auf Befehl des italienischen Herzogs von Aosta erschossen wurden. Die italienischen Regimenter müssen ständig ausgewechselt werden.

Österreichische Vorbereitung der Jugend.

Von sehr beruhigender Seite werden folgende Ausführungen gemacht: Am Sonntag nachmittag eine muntere Abteilung der Jugend in strammer Haltung und freudigem Bewußtsein im österreichischen Vaterlandsdienst ins Gelände zog. Man freut sich, daß der heutigen Jugend solch gute Vorbereitungen der Dienstzeit ermöglicht ist. Jeder der Jugendlichen, den die von der Jugendwehr erstrebte selbstbewußte Vorbereitung auf die höchste Aufgabe der Deutschen, den Dienst mit der Waffe, mit der verhältnismäßig geringen Zahl der Jugendlichen fällt dem aufmerksamen Beobachter die

viel zu große Zahl der Jugendlichen auf, die planlos in den Straßen der Stadt und deren nächster Umgebung dahinschlendern. Diese gehören vornehmlich der schulentlassenen gewerblichen Jugend an, die nur selten die für Körper und Gemüt richtige Erholung ihres freien Sonntag-Nachmittags sucht. Solche jungen Leute sollten etwas mehr vom Geist der vaterländischen Pflicht unserer Zeit durchdrungen sein, sich auf die Militärdienstzeit vorzubereiten; und wo es ihnen aus sich heraus an solchem Pflichtgefühl fehlt, sollten Eltern, Angehörige, Vorgesetzte, Lehrherren und Arbeitgeber tatkräftig nachhelfen. Wer seine sonntägliche Bequemlichkeit mit dem Hinweis zu entschuldigen sucht, daß er wochentags genug zu arbeiten habe, daher am Sonntag sich nicht anstrengen könne, verkennt das Wesen wahrer Erholung, die für einen 16- bis 18-jährigen Jüngling viel eher in leichter körperlicher Anstrengung in Feld und Wald zu suchen ist als anderswo. Die ordentliche Durcharbeitung von Herz und Lunge, von Muskeln und Sehnen am Sonntagnachmittag erfreicht für die Wochenarbeit. Alkohol, Zigarette und müßiges Nichtstun dagegen machen schlaff. Es wäre im eigenen gesundheitlichen Sinne sehr vieler junger Männer, die am Werktag in Fabrik und Werkstatt, in Laden und Schreibstube arbeiten, wenn sie sich dazu entschließen würden, den Übungsdienst der Kriegsjugendwehr regelmäßig mitzumachen. Sie werden es später nicht zu bereuen haben.

Die militärischen Behörden erkennen den Wert solcher naturgemäß im beschränkten Rahmen gegebenen Vorbildung durchaus an, wie die vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen Richtlinien zur militärischen Vorbereitung der Jugend beweisen. Zahlreiche Mitteilungen von freiwilligen Kriegsteilnehmern und Rekruten legen Zeugnis ab für die Dankbarkeit, die diese jungen Soldaten ihrer Jugendkompanie bewahrt haben; sie führen ihre größere Ausdauer in den Anstrengungen des Kriegsdienstes und oft frühzeitige Beförderung besonders auf die Vorbildung in der Jugendwehr zurück, die ihnen ein schnelles Sicheinleben in die Pflichten des Soldaten ermöglicht hat. In Anerkennung der von der Jugendwehr dem Heere geleisteten Dienste hat das gleiche Kriegsministerium verfügt, daß alle Jugendlichen, die mit Erfolg an den Übungen einer Jugendkompanie teilgenommen haben, bei ihrem Eintritt ins Heer ein Zeugnis des Leiters der Jugendwehr erhalten, das die Militärbehörden anfordern müssen. Von gleichem Wert wie der persönliche Vorteil, der so jedem Mitglied der Jugendwehr erwächst, ist das erhebende Bewußtsein jugendlicher vaterländischer Pflichterfüllung in schwerer Zeit. Die Jungmänner, die allwöchentlich mit ihren Führern ausrücken, wollen einen ihrem Alter und ihren Kräften entsprechenden Übungsdienst zum Besten des Vaterlandes leisten. Und wenn es auch schlechte Übungstage gibt und der Dienstbetrieb die den jugendlichen Herzen erwünschte Abwechslung nicht immer bringen kann, so gilt doch als Lohn das stolze Bewußtsein freiwillig übernommener Pflicht und somit tätiger Teilnahme an großen Ereignissen dieser Zeit. Die Teilnahme besteht darin, daß die deutschen Jünglinge von 16 Jahren und darüber, denen zwar ein Mitkämpfen vorläufig noch nicht gestattet ist, sich jedoch zielbewußt darauf vorbereiten, indem sie die Grundbegriffe des Felddienstes praktisch erlernen, ihre Sinne üben, sich geschult machen für das später zu Erlernende, sich an jede körperliche Anstrengung, an Bucht, Ordnung und kameradschaftliches und logisches Empfinden gewöhnen und durch ihr Tun dazu beitragen, daß der mannhafteste, soldatische Geist unterem Volke erhalten bleibe.

Die so vorgebildeten Jünglinge, die auch Schießausbildung erhalten werden, dürfen nach Eintritt ins Heer nicht nur selbst allen Dienstansforderungen schneller gewachsen sein, sondern auch naturgemäß bald eine Vorzugsstellung einnehmen. Dies sollte doch die Jugend, Schüler und Nichtschüler, bedenken und nicht länger zurückstehen, sondern der Jugendwehr beitreten und dann auch durchhalten. Das Vaterland erwartet das. Alle in Betracht kommenden Behörden, Schulvorstände, Vorgesetzte und Arbeitgeber werden gewiß, soweit dies möglich ist, die Sache der Jugendwehr fördern. (G.C.)

Lokales und Provinziales.

Merktblatt für den 18. August.

Sonnenaufgang	4 ¹⁷	Mondaufgang	2 ¹¹ N.
Sonnenuntergang	7 ²⁰	Monduntergang	9 ¹¹ N.

Vom Weltkrieg 1914.

Das deutsche Unterseeboot „U 15“ geht in den englischen Gewässern verloren. — Befreiung von Mawa und Betrkauf in Rußisch-Polen durch die Deutschen. — Aufklärungsgefecht bei Schirmed. — Siegreiches Gefecht bei Stalludönen; 3000 Russen gefangen.

1642 Maler Guido Reni gest. — 1792 Englischer Staatsmann Lord John Russell geb. — 1850 Französischer Schriftsteller Honoré de Balzac gest. — 1868 Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870 Sieg König Wilhelms über die Franzosen unter Bazaine bei Gravelotte-St. Privat. Entscheidende Kämpfe bei Metz.

Die Soldaten. In der Presse ist mehrfach auf einen Erlaß des Ministers des Innern hingewiesen worden, wonach den Gemeinden empfohlen wird, das Andenken der in dem jetzigen Kriege Gefallenen durch die Anlegung von Soldatenbainen zu ehren. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß in jeder Gemeinde unter möglicher Anlehnung an die Natur und unter Vermeidung gärtnerischer Ausschmückung ein Hain geschaffen wird, wo jeder aus der Gemeinde Gefallene in regelmäßiger Reihenstellung eine Eiche erhält, und der im übrigen mit Bildsäulen und Wappen versehen ist. Ein kreisförmiger, zu Gemeindefestungen um dienender freier Platz mit einer Friedenskranz soll den beherrschenden Mittelpunkt des Haines bilden während er von einer Schutzpflanzung mit Wall und Graben umgeben wird. Wie dazu von sachmännlicher Seite ausgeführt wird, dürfte die Anlegung von Soldatenbainen in der Weise mehr zu empfehlen sein, daß der Hain einer jeden Gemeinde einzelne Bäume aufweist, aber die eine Gemeinde Eichen, die andere Linden, die dritte Eibetannen usw. pflanzt. Dies Verfahren würde den von den einzelnen Gemeinden angelegten Hainen ein abwechslungsreiches Bild geben und der schematischen Beschränkung auf den Eichenbaum allein vorzuziehen sein.

Hagenburg, 17. Aug. Eine neue Bekanntmachung befaßt sich mit der Veräußerung und Verwendung von ungefärbter und gefärbter reiner Schafwolle und der reineschafwollenen Spinnstoffe wie Kammzug, Kammlingen und Wollabgängen, soweit es sich nicht um Vor-

räte handelt, die erst nach Erlaß der Bekanntmachung vom Auslande eingeführt werden. Vom 14. August 1915 ab ist danach jede Veräußerung reiner Schafwolle und reineschafwollener Spinnstoffe zu anderen als zu Heereszwecken verboten. Als Veräußerung zu Heereszwecken wird nur eine Veräußerung an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft oder die Kammwoll-Aktiengesellschaft in Berlin oder an Personen angesehen, welche die Ware zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Heeresaufträgen verwenden. Der Nachweis, daß die Veräußerung tatsächlich zu Heereszwecken erfolgt, muß in einer näher angegebenen Weise erbracht werden. Auch die Verwendung (Waschen, Kämmen, Mischen, Färben, Verspinnen sowie jegliche andere Art der Verarbeitung) der Schafwolle ist mit dem 14. August nur noch zur Herstellung solcher Erzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom königlich preussischen Kriegsministerium unmittelbar oder mittelbar ausdrücklich genehmigt ist. Es ist zu beachten, daß die Anordnungen der neuen Bekanntmachung sich nicht auf die Wollen der Deutschen Schafschur 1914/15 beziehen, für welche die bei der Beschlagnahme der Schafschur erlassenen Bestimmungen Anwendung finden. Das Verkommen der Wollen der Deutschen Schafschur 1914/15 bleibt überhaupt verboten, soweit nicht eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erteilt ist. Eine Reihe von Bestimmungen der Bekanntmachung behandelt diejenigen Mengen Schafwolle, die aus den eigenen Beständen beliebig verwendet werden können, sowie die Verwendung von Baumwolle oder Baumwollabfällen als Zusatzspinnstoff und die Meldepflicht von aus dem Auslande eingeführten Vorräten. Besondere Bestimmungen gelten noch für die Kammwollspinnerei. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann in unserer Geschäftsstelle sowie am schwarzen Brett des hiesigen Rathauses angesehen werden.

Westerburg, 16. Aug. (Auszug aus den Verlustlisten.) Grenadier Paul Klees, Pottum, leicht verwundet, ist wieder bei der Truppe. Musk. Wilh. Hermann, Elsf., gefallen. Musk. Joh. Weller, Salz, vermisst. Musk. Aug. Müller, Gershausen, schwer verwundet. Musk. Theod. Schön, Sed., schwer verwundet. Musk. Jakob Kopp, Niedererbach, leicht verwundet. Musk. Joseph Haas, Hertschbach, leicht verwundet.

Nah und Fern.

Österreichische während der Leipziger Messe. Für den Besuch der Leipziger Musterlagermesse hat auf Veranlassung der Leipziger Handelskammer das königlich sächsische Ministerium des Innern in Einverständnis mit den zuständigen Militärbehörden verfügt, daß, wie schon zur Frühjahrsmesse, auch diesmal wieder die Vereinfachung gewährt werden soll. Hiernach müssen zum Besuch der Messe für die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, in der Zeit vom 22. August bis zum 10. September, ein ordnungsgemäßer Paß und eine besondere Legitimierung in einer österreichisch-ungarischen Handelskammer ausgestellt werden, während von der diplomatischen oder konsularischen Visaflicht abgesehen wird.

Aufgefundenen französischer Fesselballon. In Laasphe (Westfalen) bemerkten Rabfahrer eine in den Bäumen hängende Ballonhülle. Sie wurde heruntergeholt, und es stellte sich heraus, daß es sich um einen französischen Fesselballon handelte, der hierher getrieben war. Wo die Insassen geblieben sind, konnte nicht ermittelt werden.

Geographie schwach. Die trasse Unkenntnis der Italiener, selbst der sogenannten gebildeten, in der Geographie (die übrigens von Franzosen, Engländern und Amerikanern brüderlich geteilt wird) kommt in folgender Mitteilung der römischen „Tribuna“ besonders groß zum Ausdruck: Österreich beabsichtigt, Triest in Franzosenhafen umzutauften, nach dem Vorbilde des in der Nordsee gelegenen Friedrichshafen — wie der „Tribuna“-Redakteur mit erstaunlicher Weisheit hinzufügt.

Vertrag mit Stiefelsohlen. Der Krieg hat auch eine bedeutende Preissteigerung für Leder gebracht und das Besohlen eines Paars Stiefel kostet jetzt ungefähr das Doppelte als vor dem Krieg. Dieser Umstand hat nun auch einige recht zweifelhafte Erfindungen auf den Markt gebracht. In auffälligen Inseraten in der Tagespresse wird dieses samose Erfindungsmittel folgendermaßen angepriesen: „Stiefel-Sohlen 50 Pfennige. Leder-Ersatz! Zum Aufnägen, wasserfest, biegsam.“ Das Produkt besteht aus drei Lagen Teerfils. Die Lagen sind so liebevoll zusammengedrückt, daß man die „Sohlen“ ohne die geringste Anstrengung mit den Fingern zerlegen kann. Von Fachleuten wird versichert, daß sich bei einem Versuch herausgestellt habe, daß die Lebensdauer dieser Leder-Ersatz-Sohlen höchstens einige Tage beträgt, daß sich die Sohlen dann vollständig abgelöst haben. Mit Arbeitslohn kostet dieser „Ersatz“ mindestens zwei Mark. Das bedeutet eine beispiellose Übervorteilung. Gegen die Verarbeitung von wirklichem Lederersatz, Kunstleder usw. ist an sich nichts einzuwenden. Zu beanstanden ist aber, wenn die Arbeiter für dieses Material, dessen Preis ungefähr ein Drittel des Lederpreises beträgt, die erhöhten Preise für Leder anrechnen. Es gilt also, die Augen aufzubalten, denn die Behörden können nicht bei jeder Kleinigkeit eingreifen.

Das heimliche Siegesgebet des Zaren. Bei der Befreiung Cholms durch die deutschen und österreichischen Truppen wurde auf die hohe politische Bedeutung hingewiesen, die gerade dieser Stadt zukommt. Sie zählt zu den „heiligen“ Städten Rußlands, und der Inhaber des dortigen alten und reichen Bischofsstuhls ist einer der angesehensten in der ganzen russischen Hierarchie. Jetzt wird bekannt, daß in der prachtvollen, in rumänischem Stil gehaltenen Kirche im Winter während der Karpathenkämpfe der Zar für den Sieg der russischen Waffen gebetet hat. Er war ganz insgeheim nach Cholm gekommen, um am Schein in der Kirche, der die Reliquien eines berühmten Heiligen enthält, in stiller Andacht niederzuknien. Die Bewohner der Stadt erfuhren damals nicht das geringste von der Anwesenheit des Zaren, nur der Bischof Anastasi empfing ihn in der Kirche.

